

81'367.625

Originaler Forschungsbeitrag

Eingesandt am 05.07. 2003

Angenommen für Publikation am 21.01. 2004

**Stella Gevorgyan-Ninness**

Temple University

Philadelphia

## **Die nicht-epistemische Modalität mit weitem Skopus und ihr grammatischer Kontext im Russischen und Armenischen**

In diesem Artikel werden die Beziehungen zwischen der grammatischen Kategorie des Aspekts und der Modalität mit weitem Skopus analysiert. Die richtige Klassifizierung dieser Modalitätsart, ob sie nun zur epistemischen oder zur nicht-epistemischen gehört, ist hilfreich bei der Beobachtung der grammatischen Umgebung, die mit dieser Modalitätsart verbunden ist, und hilft ebenfalls bei der Klärung der aspektuellen Relationen. Die Untersuchung des Möglichkeitsausdruckes im Armenischen und im Russischen ergibt, daß die Modalität mit weitem Skopus meistens mit dem perfektiven Aspekt verbunden ist, was sie deutlich als eine nicht-epistemische Modalität kennzeichnet.

**Key words:** perfektiver Aspekt, perfektiv, imperfektiver Aspekt, imperfektiv, epistemische Modalität epistemisch, nicht-epistemische Modalität, nicht-epistemisch, Modalität mit weitem Skopus, Armenisch, Russisch, hypothetisch, Modalverb, Modalprädikativ, Modalauxiliaria, Person

### **1. Einleitung**

Die Unterteilung in zwei große Modalitätsarten, die epistemische und die nicht-epistemische, reicht bei Untersuchungen mit einem großen Korpus normalerweise nicht weit genug.<sup>1</sup> Größere Datensammlungen legen nahe, daß eine weitere

---

<sup>1</sup> Die Terminologie zu den Modalitätsarten variiert in der Forschungsliteratur stark. Es existiert keine richtige Art, die Modalitäten einzuteilen. Laut Diewald (1999: 73) sind Modalitätsarten „ein Einteilungskonzept“, das „je nach Zweck unterschiedlich (nicht beliebig) zugeschnitten werden kann.“ Eine breite Verwendung hat in der Literatur nur der Terminus ‚epistemisch‘ gefunden, wogegen ein Gegenstück zur epistemischen Modalität, das

Modalitätsart existiert, die man entweder als eine Übergangsstufe von der nicht-epistemischen Modalität zur epistemischen (wie bei Diewald dargestellt) oder als eine weitere Unterart der epistemischen Modalität (so wie dies bei Lyons charakterisiert wird) beschreiben kann. Die Darstellung dieser Modalität, welche hier als nicht-epistemische mit einem weiten Skopus bezeichnet wird, und ihrer grammatischen Voraussetzungen ist der Gegenstand dieses Artikels.

Die epistemische Modalität wird bei Lyons in die subjektive und die objektive untergliedert. Der Satz "*He may not come*" wird deswegen als objektiv epistemisch charakterisiert, weil er eigentlich zwei Interpretationen erlaubt: die epistemische ("*Relative to what is known, it is possible that he will not come*") wie auch die deontische ("*It is not permitted that he come*") (Lyons 1995: 330). Obwohl Lyons deutlich ausführt, daß die Trennung zwischen der subjektiv und der objektiv epistemischen Modalität eher von theoretischem Interesse und in der Praxis schwer nachzuvollziehen ist, besteht der Unterschied zwischen den beiden darin, daß, wenn es bei der subjektiv epistemischen Modalität zur Einschränkung der ‚Ich sage das‘-Komponente kommt (Lyons geht von der zweiseitigen Aufteilung des Satzes in ‚Ich sage das‘ und ‚Es ist so‘ aus.), es sich dabei nicht um Tatsachenbehauptungen handelt, sondern um wiedergegebene Äußerungen vom Hörensagen (Lyons 1983: 352f., 398f.). Daß Lyons' Einteilung in eine objektiv epistemische und eine subjektiv epistemische Modalität kritisch zu betrachten ist, liegt nicht an der Schwierigkeit, die Trennung beim praktischen Sprachgebrauch nachzuvollziehen, sondern eher an der Belastung der beiden Termini, was auch die Vermischung

von den Linguisten einmütig angenommen würde, fehlt. In der wissenschaftlichen Literatur stößt man oft bei der Einteilung der Modalitätsarten auf die Begriffspaare ‚nicht-epistemisch‘ vs. ‚epistemisch‘ (Öhlschlager 1989: 132), ‚root modality‘ vs. ‚epistemic modality‘ (Coates 1983: 20f.), ‚agensorientiert‘ vs. ‚epistemisch‘ (Bybee, Perkins und Pagliuca 1994: 23), ‚nichtdeiktisch‘ vs. ‚deiktisch‘ (Diewald 1999: 13). Diese zweigliedrige Einteilung der Modalitätsarten ist jedoch nicht die einzig verbreitete. Auwera und Plungian (1998) stellen ein dreiteiliges Konzept dar. Die Modalität wird eingeteilt in ‚participant-internal‘, ‚participant-external‘, worunter sich die deontische Modalität befindet, und epistemisch. Dieses Konzept ist besonders geeignet, wenn man die Grammatikalisierungswege der epistemischen Modalität untersucht. Ein vierteiliges Konzept kann man beispielsweise bei Wright (1951: 1ff.) finden, der neben der deontischen und der epistemischen Modalität noch die alethische und die existentielle absondert. Man könnte endlos über die Richtigkeit oder Falschheit der Einteilung der Modalitätsarten streiten. Um jedoch die Verwendung der Termini klar und überschaubar zu halten, werden wir uns in unserer Untersuchung meist mit der Einteilung in zwei große Modalitätsarten, die epistemische und die nicht-epistemische, begnügen, die auch Auwera und Plungian (1998: 83) als typisch und verbreitet bezeichnen. Allerdings wird die Verwendung des Terminus ‚nicht-epistemisch‘ bei Auwera und Plungian (1998: 84) kritisiert, die seine Nicht-Motiviertheit bemängeln. Der Gebrauch dieses Begriffes läßt sich jedoch damit legitimieren, daß er deutlich als Gegensatz zur epistemischen Modalität empfunden wird. Die nicht-epistemische Modalität wird hier als diejenige konzipiert, die Pflicht, Notwendigkeit, Erlaubnis und Möglichkeit beinhaltet (Stevens 1995: 182). Die epistemische dagegen wird im allgemeinen als Sprechereinstellung dargestellt.

mehrerer Ebenen der Modalität zur Konsequenz hat (z. B. der Gebrauch von ‚objektiv‘ statt ‚nicht-epistemisch‘ und ‚subjektiv‘ statt ‚epistemisch‘).

Die Unterscheidung ist jedoch nicht nur von theoretischem Interesse, sondern von Bedeutung auch für die Modalitätsdarstellung. Die Durchführung der Trennung zwischen der sogenannten objektiv epistemischen Modalität, die in unserem Artikel als die nicht-epistemische mit einem weiten Skopus bezeichnet wird, und der epistemischen Modalität kann den grammatischen Kontext für die epistemische wie auch die nicht-epistemische Modalität verdeutlichen und helfen, Fehlinterpretationen der Modalitätsarten zu vermeiden (ähnlich zum Althochdeutschen siehe Axel 2001: 57), denn der häufigste Fehler in Untersuchungen ist die Verwechslung der epistemischen Modalität mit der nicht-epistemischen mit weitem Skopus. Dies hat zu Folge, daß die grammatischen Musterbildungen nicht klar auseingehalten werden. Hiermit wird die Darstellung der unterschiedlichen grammatischen Kontexte, die mit der epistemischen und mit der nicht-epistemischen Modalität mit weitem Skopus entstehen (letztere wird für den Möglichkeitsbereich provisorisch als hypothetische Modalität bezeichnet), unter besonderer Berücksichtigung des Aspekteinflusses zum Ziel dieses Artikels. Während sich aus Gamons Untersuchung zum Deutschen (1993: 144) ergibt, daß der Aspektunterschied bei der Trennung zwischen der epistemischen und der nicht-epistemischen Modalität mit einem weiten Skopus nicht relevant sei, zeigt sich im Russischen und Armenischen das gegensätzliche Bild. Ausgehend von den Ergebnissen unserer Untersuchung erhebt sich wieder die Frage nach der Aspektbedeutung im Deutschen für die Einteilung der Modalitätsarten, was nach einer ausführlicheren Untersuchung verlangt. Untersuchungsgegenstand ist der Möglichkeitsausdruck im Russischen und im Ostarmenischen, die beide Aspektsprachen sind.<sup>2</sup> Die Modalauxiliaria des Russischen, auf die wir uns konzentriert haben, umfassen im Möglichkeitsbereich das imperfektive Verb *moč'* ‚können, ipf.‘<sup>3</sup> und das perfektive Verb *smoč'* ‚können, pf.‘ sowie die

---

<sup>2</sup> Bei der Zusammenstellung des Korpus wurden originalsprachliche Literaturtexte gebraucht. Die Heranziehung von Literaturtexten hat natürlich den Nachteil, daß sie nur den konventionellen Teil der Sprache darstellen und die gesprochene Sprache, die viel flexibler ist, nicht berücksichtigt werden kann. Es war jedoch in Betracht zu ziehen, daß eine ähnliche Untersuchung für die armenische Sprache (zu verstehen ist hier immer das Ostarmenische) kaum vorgenommen wurde, und so konnte ein Korpus der benötigten Größe nur durch Literaturtexte erreicht werden. Bei der Auswahl der Bücher war das entscheidende Kriterium, daß sie nach Möglichkeit den modernen Sprachgebrauch darstellen sollten. Das einzige Werk im armenischen Korpus, das eine Ausnahme stellt, da es einige veraltete Ausdrücke und einige ungebräuchlich gewordene grammatische Formen enthält, ist „Gevorg Marzpetuni“ von Murac'an; dieses Buch wurde jedoch wegen seiner Fülle an modalen Ausdrücken berücksichtigt.

<sup>3</sup> Folgende Abkürzungen werden im Text verwendet:

AK. = Akkusativ, D. = Dativ, FUT. = Futur, G. = Genitiv, IMPERF. = Imperfekt, IND. = Indikativ, INF. = Infinitiv, IPF./ipf. = imperfektiver Aspekt, KONJ. = Konjunktiv, LOK. =

unpersönlichen und nicht konjugierbaren Modalprädikative *možno* ‚dürfen/können‘ und *nel'zja* ‚nicht dürfen/können‘. Im Armenischen zeigt sich beim Möglichkeitsausdruck die Aufteilung auf Modalverben wie *karolanal* ‚können‘ und Modalprädikative wie *karol em/ēi* ‚können PRÄS./PERF.‘ und *kareli ē* ‚können/dürfen‘, wobei das letztere nicht konjugierbar und unpersönlich ist.

Diewald betrachtet die objektiv epistemische Modalität als eine Übergangsstufe zwischen dem epistemischen und dem nicht-epistemischen Gebrauch. Es handelt sich um „einen Untertyp von nichtdeiktischer [hier: nicht-epistemischer] Modalität mit weitem Skopus“, dabei weist die nicht-epistemische Modalität den engen Skopus und die epistemische den weiten Skopus auf (Diewald 1999: 33, 79-90). Gerechtfertigt wird diese Unterteilung dadurch, daß das Modalverb zwar die Proposition modifiziert, jedoch im Unterschied zur epistemischen Modalität keine „sprecherbasierte Faktizitätsbewertung, sondern einen real gegebenen Zustand“ angibt (Diewald 1999: 79). Zur Verdeutlichung führt sie das Beispiel „Bei dringendem Tatverdacht können die Personen festgenommen und ihre Stimmen mit den Tondokumenten abgeglichen werden“ ein, das eine zweifache Auflösung erlaubt. Einerseits kann der Satz als die nicht-epistemische Modalität interpretiert werden, dann bedeutet er: „Bei dringendem Tatverdacht ist es möglich (besteht die reale Möglichkeit), daß die Personen festgenommen [...] werden.“ Andererseits ist er als nicht-epistemische Modalität mit einem weiten Skopus lesbar: „Bei dringendem Tatverdacht ist es möglich (ist der logische Schluß möglich), daß der Sachverhalt „Die Personen werden festgenommen [...]“ zutrifft/wahr ist.“ (Diewald 1999: 79). Die beiden Linguisten haben im Grunde genommen eine ähnliche Definition der nicht-epistemischen Modalität gegeben, wonach sie eine [reale] Notwendigkeit oder Möglichkeit darstellt, die sich jedoch auf die ganze Proposition bezieht, d.h. die [subjektive] Stimme des Sprechers wird dadurch hörbar. Bei der epistemischen Modalität geht man im allgemeinen davon aus, daß sie die Sprecher-einstellung hinsichtlich eines Sachverhaltes, den Gewißheitsgrad des Sprechers über das Bestehen des Sachverhaltes ausdrückt (Öhlschläger 1989: 28).

Die beiden Betrachtungen unterscheiden sich in der Frage, wohin man denn diese ‚objektiv epistemische Modalität‘ einordnen soll. Lyons zählt sie zur epistemischen Modalität, Diewald dagegen zur nicht-epistemischen. Die Beantwortung dieser Frage hat weitere Konsequenzen. In der Forschung wurde schon darauf aufmerksam gemacht, daß ein Zusammenhang zwischen dem Aspektgebrauch und der Modalitätsart besteht. Abraham (1991: 109; 2001) weist darauf hin, daß die Entscheidung, welche Lesart – die epistemische oder die nicht-epistemische – gewählt wird, mit der Aktionsart des Hauptverbs zusammenhängt. Ähnlich äußert sich auch Heine (1995: 25). Aspektuelle Zusammenhänge werden auch von Leiss (2000: 65, 78) beobachtet, die in Übereinstimmung mit Abraham darauf hinweist, daß die episte-

---

Lokativ. M. = Maskulinum, N. = Nominativ, NEG. = Negativ, OPT. = Optativ, P. = Person, PERF. = Perfekt, PF./pf. = perfektiver Aspekt, PL. = Plural, PRÄS. = Präsens, PRÄT. = Präteritum, SG. = Singular, UNB. = unbestimmt-persönlich, UNPERS. = unpersönlich

mische Lesart den imperfektiven Aspekt bevorzugt, wogegen die nicht-epistemische mit dem perfektiven Aspekt verwendet wird. Die richtige Einordnung der nicht-epistemischen Modalität mit weitem Skopus wird es uns erlauben, auch die aspektuellen Zusammenhänge zu klären.

Es ist jedoch anzumerken, daß in gewisser Weise beide Forscher Recht haben. Da die nicht-epistemische Modalität mit weitem Skopus imstande ist, ähnlich der epistemischen die Sprechersicherheit oder die Sprecherunsicherheit (dazu Fritz 2000: 203, 120) zum Ausdruck zu bringen, kann sie als epistemisch bewertet werden, worin auch die Quelle mancher Verwechslung mit der epistemischen Modalität liegt. Dennoch muß vorausgeschickt werden, daß die grammatischen Evidenzen deutlich zeigen, daß sie als nicht-epistemische Modalität betrachtet werden sollte.

## 2. Hypothetischer und epistemischer Gebrauch im Russischen

Bulygina und Šmelev (1997: 293) bringen als Beispiel der epistemischen Modalität den Satz „*A Pet'ka mog i sovrat*“ ‚Pet'ka konnte ja gelogen haben‘. Wir sind jedoch der Meinung, daß dies eigentlich ein typisches Beispiel der hypothetischen Modalität ist. Obwohl die Autoren die epistemische Modalität als „Hypothese“ bezeichnen, ist diese nicht mit der hier gemeinten hypothetischen Modalität gleichzusetzen, denn sie ist ebenfalls als eine Sprechereinschätzung zu deuten. Dennoch kann man folgende Unterschiede zwischen der epistemischen und der hypothetischen Modalität beobachten:

- Der hypothetische Gebrauch steht der nicht-epistemischen Modalität näher als der epistemischen. In diesem Beispiel kann man den hypothetischen Tatbestand des Anlügen auch als eine Möglichkeit interpretieren: es war für Pet'ka möglich, jemanden anzulügen. Besonders auffällig ist der Gebrauch des modalen *i* ‚ja, zwar, daher, also, folglich...‘, das ebenfalls seinen Beitrag zum Ausdruck der Sprechereinschätzung leistet.

Ähnlich sind die weiteren Beispiele der hypothetischen Modalität interpretierbar, d. h. auch bei ihnen ist die Nähe zur nicht-epistemischen Modalität spürbar.

(1) Xozjain kričit	v tri gorla,- deskat',	teper' ved'	zavedenie
Besitzer schreit	laut	jetzt denn	Unternehmen:AK.
zakryt'	mogut	za	dopuščenje
schließen: INF.PF.	können:UNB.PRÄS.IND.	für	Zulassung: AK.

razvrata (Zoščenko 1989a: 112)  
Unzucht:G.

„Der Besitzer schreit laut, daß man ja jetzt das Unternehmen wegen Zulassung der Unzucht schließen könne.“

(2) A ešče bojatsja, čto ne pojdet k nim Vanjuška, ostanetsja s dedom, a ded -

svoenravnyj, on i tret'ju masterskuju s Ivankoj  
er und dritte Werkstatt:AK. mit Ivan:INST.

zavesti možet, - i djadjam - to èto ne  
gründen:INF.PF. können:3.P.SG.PRÄS.IND.

vygodno budet, ponjal? (Gor'kij 1980: 11)

„Außerdem haben sie Angst, daß Vanjuška nicht zu ihnen kommen wird, daß er beim Großvater bleiben wird, und der ist eigenwillig, er kann auch einen dritte Werkstatt mit Ivanka gründen, und für die Onkel wird das nicht gewinnbringend sein, verstanden?“

(3) Esli b ja žil v Amerike, ja by mog  
ich KONJ. können:1.P.SG.M.PRÄT.KONJ.

bez truda priblizit'sja k nemu. Esli by  
ohne Arbeit:G.sich nähern:INF.PF. zu ihm

mne èto bylo nužno. (Limonov 2000:141)

„Wenn ich in Amerika leben würde, könnte ich mich ihm ohne Mühe nähern. Wenn ich das nötig hätte.“

Es ist auffallend, daß manche Beispiele für die hypothetische Modalität eine zusätzliche Unterstützung durch Modalwörter oder Modalfügungen oder einen Konjunktiv brauchen, um zu verdeutlichen, daß es sich um eine Sprechereinschätzung handelt. Dennoch kann man sie nicht als Beispiele für eine epistemische Modalität betrachten, da sie zusätzlich markieren, daß es sich um eine hypothetisch mögliche Handlung handelt. Wenn wir sie zur epistemischen Modalität zählen würden, müßten wir dann nicht erwarten, daß beim Vorhandensein eines modalen Wortes die epistemische Modalität zur nicht-epistemischen umkippen wird, so wie es oft im Deutschen passieren kann, weil anscheinend die epistemische Modalität in der Regel nur einmal im Satz markiert wird? Was den Gebrauch des Konjunktivs betrifft, so wurde schon von Zybatov (1986: 70) bemerkt, daß *mog* im Konjunktiv in der epistemischen Lesart nicht gebraucht werden kann.<sup>4</sup> Diese Überlegungen zeigen erneut, daß die hypothetische Modalität näher der nicht-epistemischen als der epistemischen zu plazieren ist.

<sup>4</sup> Es existiert eine erstaunliche Ähnlichkeit mit der Verwendung von *mögen* im Althochdeutschen als einen Konjunktivvertreter, welches ebenfalls nicht-epistemisch gebraucht wird (Gamon 1993: 136f.)

- Ein weiterer Grund ist der Gebrauch des perfektiven Infinitivs. Der hypothetische Gebrauch entsteht mit dem perfektiven Verb, welches eigentlich die Funktion des Ausdrucks der Intentionalität (zur Intentionalität siehe Fritz 2000: 122ff.) übernimmt. Wenn wir annehmen, daß diese Beispiele, die wir als hypothetisch bezeichnen, eigentlich Ausdrücke der epistemischen Lesart sind, dann haben wir hier einen deutlichen Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Russischen. Das Lexem *können* vereint zwei Bedeutungen: *können*<sup>1</sup> ‚Fähigkeit‘ und *können*<sup>2</sup> ‚Möglichkeit‘. *Können*<sup>1</sup> hat im Unterschied zu *können*<sup>2</sup> eine zusätzliche semantische Komponente, nämlich die Intentionalität (Fritz 2000: 123f.). Die epistemische Lesart kann nur von *können*<sup>2</sup> ‚Möglichkeit‘ gebildet werden, *können*<sup>1</sup> ‚Fähigkeit‘ kennt sie nicht. Wie wir sehen, nimmt bei der Herausbildung der epistemischen Modalität jenes Lexem teil, bei dem die Intentionalität am schwächsten ausgedrückt ist. Das ist meiner Meinung nach auch der Grund, warum der perfektive Infinitiv selten für die Bildung der epistemischen Lesart herangezogen wird und der imperfektive Infinitiv bevorzugt wird, so wie in den folgenden Beispielen:

(4) Rabotu Černomorskogo otdelenija možno  
Arbeit:AK. Černomorsker Abteilung:G. möglich:UNPERS.

bylo sčitat' udovletvoritel'noj, xotja  
sein:UNPERS.PRÄT.IND. halten.für:INF.IPF. zufriedenstellend

očerednaja počta dostavila v kontoru kuču novyx otnošenij, cirkuljarov i trebovanij, i Panikovskij uže dva raza begal na biržu truda za kontorščicej. (Il'f und Petrov 1986a: 365)

‚Die Arbeit der Černomorsker Abteilung konnte man für zufriedenstellend halten, obwohl die folgende Post ins Büro einen Stapel neuer Schriftstücke, Rundschreiben und Forderungen lieferte und Panikovskij schon zweimal wegen einer Büroangestellten zum Arbeitsamt lief.‘

(5) Jodom ili goloviznoj paxnut' ot nee  
Jod:INST. oder Hunger:INST. riechen:INF.IPF. von ihr

ne moglo. (Il'f und Petrov 1986b: 115)  
nicht können:UNPERS.PRÄT.IND.

‚Nach Jod oder Hunger konnte sie nicht riechen.‘

- Die Trennung zwischen der hypothetischen und der epistemischen Modalität wird dadurch erschwert, daß es sich in beiden Fällen meistens um Beispiele mit dem Subjekt in der dritten Person handelt. Im Falle der hypothetischen Modalität spricht der Sprecher zum Hörer von einer hypothetisch möglichen Handlung einer dritten Person. Bei der epistemischen Modalität stellt der Sprecher ebenfalls Vermutungen über die Handlungen einer dritten Person oder über einen Sachverhalt an. Wie wir sehen, ist die Ähnlichkeit so groß, daß man sich

fragt, ob man überhaupt einen Unterschied ausmachen kann. Es existieren jedoch an dieser Stelle subtile Differenzen zwischen den beiden Modalitätsarten.

Ein wichtiger Punkt ist das Wesen des Subjekts, ob es sich um eine belebte Person oder einen Sachverhalt handelt. Bei der Auswertung seiner Daten spricht Choi (1994: 152) davon, daß man bei oberflächlicher Betrachtung der Sätze mit epistemischer Lesart den Eindruck gewinnen könne, daß die epistemische Modalität durch ein unbelebtes Subjekt hervorgerufen werde. Einige Seiten später nimmt er jedoch diese Bemerkung mit der Begründung zurück, daß in den weiteren Beispielen mit epistemischer Modalität diese Tendenz nicht mehr bemerkbar sei, weil viele ein belebtes Subjekt aufwiesen, weswegen das Verlangen nach einem unbelebten Objekt eher eine statistische als eine grammatische Tendenz sei (Choi 1994: 152ff.). Wir müssen jedoch bemerken, daß der erste Eindruck des Linguisten richtig war, denn die weiteren Beispiele gehören nicht zur epistemischen, sondern zur hypothetischen Modalität. Der Unterschied zwischen der Belebtheit und der Unbelebtheit eines Subjekts kann auch als Trennlinie zwischen der epistemischen und der hypothetischen Modalität dargestellt werden. Die hypothetische Modalität z. B. in (6) und (7) kann ein belebtes wie auch ein unbelebtes Subjekt akzeptieren, was auch ein Zeichen dafür ist, daß sie weniger grammatikalisiert ist, wogegen die epistemische wie in (8) öfters nach einem unbelebten als nach einem belebten Subjekt verlangt. Die Fähigkeit der hypothetischen Modalität, beide Subjektarten zu akzeptieren, zeigt, daß sie in ihrem Gebrauch breiter ist und weniger Restriktionen hat als die epistemische.

- (6) Dal'se rassuždat' absurdno stanovitsja opasno. Rodstvenniki  
Verwandte:N.PL.

Borovika moguť v sud podat'.  
Borovik:G. können:3.P.PL.PRÄS.IND. in Gericht:AK. verklagen:INF.PF.  
(Limonov 2000: 201)

„Weiter in absurder Weise zu überlegen wird gefährlich. Die Verwandten von Borovik können vor Gericht gehen.“

- (7) Pročitav v kakom-to životnovodčeskom žurnale, čto mjaso krolikov nežno,

kak u cyplenka, čto plodjatsja oni vo množestve i čto razvedenie  
und daß Zucht:N.

ix možet prinesti račitel'nomu xozjainu  
ihr können:3.P.SG.PRÄS.IND. bringen:INF.PF. fürsorglich Herr:D.

nemalye baryši, otec Fedor nemedlenno obzavelsja poldjužinoj  
nicht gering Gewinn:AK.

proizvoditelej, i uže čerez dva mesjaca sobaka Nerka, ispugannaja

neimovernym količestvom ušatyx suščestv, zapolnivšix dvor i dom, sbežala

neizvestno kuda. (Il'f und Petrov 1986b: 17)

„Als er in einer Tierzuchtzeitschrift las, daß das Fleisch von Kaninchen zart wie Hühnchenfleisch sei, daß sie sich in großer Zahl vermehren und daß ihre Zucht dem fürsorglichen Herren einen nicht geringen Gewinn bringen könne, stattete sich Vater Fedor gleich mit einem halben Dutzend der Erzeuger aus, und schon nach zwei Monaten lief der Hund Nerka, der vor der unglaublichen Menge der langohrigen Wesen, die das Haus und den Hof bevölkerten, Angst bekam, in unbekannter Richtung davon.“

- (8) Dom byl obrečen. On ne mog ne  
er nicht können: 3.P.SG.M.PRÄT.IND. nicht

sgoret'. (Il'f und Petrov 1986a: 395)  
abbrennen:INF.PF.

„Das Haus war dem Untergang geweiht. Es mußte abbrennen. [Es konnte nicht nicht abbrennen].“

Diese Tendenz schließt natürlich die Verwendung der epistemischen Modalität mit einem belebten Subjekt nicht aus:

- (9) Madam Russel' podozrevala, čto žena izmenjaet Žaku. Pravda, ona skazala čto v delikatnoj obtkaemoj forme:

- Ja dogadyvajus', čto ona mozet byt'  
daß sie können:3.P.SG.PRÄS.IND. sein:INF.

neverna Žaku. (Limonov 2000: 176)  
untreu Jacques

„Madame Roussel vermutete, daß die Frau Jacques betrügt. Obzwar sie dies in einer delikaten umschreibenden Form sagte:

- Ich vermute, daß sie Jacques untreu sein kann.“

Am schwierigsten fällt das Auseinanderhalten der beiden Modalitätsarten, wenn die hypothetische in (10) wie die epistemische in (11) oft die unpersönlichen Verbformen *možno*, *moglo*, *možno bylo*, *moglo byt'* oder *mogut* benützen. In den folgenden Sätzen ist es schwer festzustellen, ob es sich um die hypothetische oder die epistemische Modalität handelt.

- (10) Rossiju možno obmanut', a kogda  
Rußland:AK. können:UNPERS.PRÄS.IND. betrügen:INF.PF.

ona dogadaetsja, budet pozdno. (Erofeev 1999: 55)

‘Rußland kann man betrügen, wenn es das aber errät, wird es zu spät sein.’

- (11) No ja znaju: v starosti lučše žit' v Kalifornii. Tam do 90 let  
dort bis 90 Jahr:G.PL.

možno                    legko dyšat'                    svežim vozduxom.  
möglich:UNPERS. leicht atmen:INF.IPF. frisch Luft: INST.  
(Erofeev 1999: 165)

„Ich weiß aber, daß es im Alter besser ist, in Kalifornien zu leben. Dort kann man leicht bis 90 die frische Luft atmen.“

Bei der Betrachtung der Distributionsverhältnisse fällt eine weitere Schwierigkeit auf. Man findet zwar selten Beispiele wie (12-13) für die hypothetische Modalität, wo die erste Person gebraucht wird. In diesem Fall ist es schwierig, die nicht-epistemische Modalität von der nicht-epistemischen Modalität mit weitem Skopus zu unterscheiden.

- (12) Potomu, dejstvitel'no, kogda xarakter moj zadet,- ja  
ich

mogu                                    do tribunala dojtj.  
können:1.P.SG.PRÄS.IND. bis Tribunal:G. erreichen:INF.PF.  
(Zoščenko 1989b: 115)

„Deshalb, wenn wirklich mein Charakter getroffen ist, kann ich bis zum Tribunal gehen.“

- (13) Da ja tebja, sopljaka... Ja tebja, sukinova syna... Ja tebja  
ich dich

rasstreljat'                    za èto mogu.                                    U menja  
erschießen:INF.PF. für das können:1.P.SG.PRÄS.IND.

mnogo koncov v Smol'nom. (Zoščenko 1989c: 89)

„Ich kann dich, du Grünschnabel... Ich kann dich, du Hundesohn... Ich kann dich dafür erschießen. Ich habe viele Bekanntschaften in Smol'nyj.“

- Die theoretischen Überlegungen, wonach die epistemische Modalität als Sprechereinstellung definiert wird, lassen uns im Stich, wenn wir uns mit der praktischen Bewertung des Korpus auseinandersetzen, denn wir haben im Möglichkeitsbereich zwei unterschiedliche Lesarten, die hypothetische und die epistemische, die beide die Sprechereinschätzung zum Ausdruck bringen. Wie soll man sie in diesem Fall differenzieren? Anscheinend genügt die Sprechereinschätzung als Ausgangspunkt nicht. Wenn wir weiter die beiden Lesarten vergleichen, werden wir sehen, daß es zwischen ihnen doch einen Unterschied gibt, der sich darin äußert, ob man die Sprechersicherheit oder die Sprecherunsicherheit ausdrückt. Im Falle der hypothetischen Modalität haben wir es mit der Sprechersicherheit zu tun, was natürlich durch den Einfluß des perfektiven Infi-

nitivus bewirkt wird. Die Sprechersicherheit besteht auch bei der epistemischen Lesart im Notwendigkeitsbereich, und dies bringt die hypothetische Lesart bei der Möglichkeit und die epistemische Modalität bei der Notwendigkeit zusammen, weswegen es nicht verwunderlich ist, wenn die hypothetische Modalität als epistemische mißverstanden wird.

- (14) U menja moj klapan zavtra  
bei mir mein Herzklappe:N. morgen  
možet zaklinit' - i do svidanija vsem.  
können:3.P.SG. PRÄS.IND. steckenbleiben:INF.PF.  
(Limonov 2000: 6)

‚Morgen kann mir meine Herzklappe versagen, und auf Wiedersehen euch allen.‘

Der Satz ist folgendermaßen zu verstehen: es besteht [mit Sicherheit] eine Möglichkeit, daß morgen...

- (15) Kakoj-nibud' Tolik možet otpravit'  
irgendein Tolik können:3.P.SG.PRÄS.IND. befördern: INF.PF.  
vas na tot svet po p'jani, a utrom čistoserdečno ne pojmeť, za čto.  
euch ins Jenseits betrunken  
(Limonov 2000: 21-22)

‚Irgendein Tolik kann euch betrunken ins Jenseits befördern, und morgen wird er aufrichtig nicht verstehen, weswegen.‘

Es besteht eine Möglichkeit, und es ist sicher, daß irgendein Tolik...

Im Falle der epistemischen Modalität im Möglichkeitsbereich besteht in vielen Fällen die Sprecherunsicherheit. Und eben die Sprecherunsicherheit und nicht die Sprechersicherheit wird durch die Modalwörter *možet byt'*, *možet* zum Ausdruck gebracht.

- (16) Èto byl 1981 god, značit, ej moglo byt'  
sie:D. können:UNPERS.PRÄT.IND. sein:INF.  
let 20-25, kogda Pompidu stal prezidentom v 1969 godu, a umer  
Jahr:G.PL. 20-25

v svoëm ofise, vnezapno, v 1974 godu, sledovatel'no, v moment našej vstreči ej bylo ot 32-x do 37 let. (Limonov 2000: 222)

‚Das war 1981, das heißt, sie konnte 20-25 Jahre alt sein, als Pompidou im Jahre 1969 Präsident wurde, und er starb plötzlich 1974 in seinem Büro, folglich war sie zu der Zeit unseres Treffens 32-37 Jahre alt.‘

- (17) Bukovskij plotno obščalsja s Brodskim, Brodskij ljubil Genku i und

mog rasskazat' emu.  
können:3.P.SG.M.PRÄT.IND. erzählen:INF.PF. ihm.  
(Limonov 2000: 43)

„Bukovskij verkehrte oft mit Brodskij, Brodskij hatte Genka gern und konnte ihm erzählen.“

Interessant ist, daß auch im Falle der epistemischen Modalität die Sprechersicherheit zum Ausdruck kommen kann. Eigentlich kommt es hierzu öfter als zur Entstehung der Sprecherunsicherheit bei der hypothetischen Modalität, was daran zweifeln läßt, daß die epistemische Modalität charakteristisch für den Möglichkeitsbereich ist.

- (18) Nu, dva dnja možno budet  
nun ja zwei Tag:G. möglich:UNPERS. sein:3.P.SG.FUT.IND.  
motat', a potom vykinut. (Il'f und Petrov 1986b: 185)  
hin und her fahren:INF.IPF.

„Nun ja, wir können zwei Tage hin und her fahren, dann schmeißt man uns weg.“  
Wahrscheinlich haben wir zwei Tage, bis man ...

Der Satz kann aber auch folgendermaßen interpretiert werden: Wir haben sicher zwei Tage, bis man...

Angesichts des raren Vorkommens der epistemischen Lesart im Text fragt man sich, ob sie überhaupt als ein Merkmal für den Möglichkeitsbereich im Russischen gelten kann. Aus dem Vergleich zwischen den deutschen und den russischen Modalausdrücken schlußfolgert Zybatov (1986: 68): „Für die deutschen MV gibt es keine entsprechende MV-Gruppe im Russischen. Lediglich *können* und *müssen* haben in *moč'* und *dolžen* prädikative Entsprechungen (sie können aber auch durch Modalwörter wie *vozmožno*, *možet byt'* bzw. *navernjaka*, *dolžno byt'* wiedergegeben werden).“ Angesichts der Tendenz, die epistemische Modalität durch Modalwörter zu markieren, was auch deren hohes Vorkommen im Korpus erklärt, möchten wir hier feststellen, daß der durch das Modalauxiliar erzeugte epistemische Ausdruck für den Möglichkeitsbereich des Russischen nicht typisch ist. Viel verbreiteter ist die nicht-epistemische Modalität mit weitem Skopus.

### 3. Hypothetische Modalität im Armenischen

Im Armenischen existiert ähnlich wie im Russischen eine Aspektopposition zwischen *karol em/ēi* ‚können‘ und *karolanal* ‚können‘. Während im Russischen diese Gegenübersetzung klar markiert ist und das Vorhandensein des Präfixes *s-*

deutlich macht, daß es sich bei *smoč'* um ein perfektives Verb handelt, das von imperfektivem Primitivum *moč'* gebildet wird, sind die Verhältnisse im Armenischen nicht ganz so deutlich. *Karolanal* ist eines der wenigen Verben, die die Iterativität durch das Suffix bzw. Infix *-an-* markieren, und es ist wenigstens im Infinitiv seine Zugehörigkeit zum imperfektiven Aspekt deutlich erkennbar; dagegen ist eher der Status von *karol em/ēi* nicht richtig geklärt. Ĵahukyan (1974: 286, Fußnote 16) beschreibt die Opposition zwischen *karol em/ēi* und *karolanal* als einmalig (semel-faktiv) vs. wiederholend (iterativ). Nach Ačaĳyan (1959:54) besteht für das Verbpaar die Opposition momentan vs. durativ. Kozinceva (1991:69) jedoch übersetzt *karol em/ēi* als „moč“ und *karolanal* als „moč“ und „smoč“. Es ist offensichtlich, daß Ĵahukyan und Ačaĳyan nur vom Infinitiv ausgehen, weswegen *karolanal* nur als iterativ oder durativ beschrieben wird; die Übersetzung von Kozinceva ist dagegen richtiger, weil sie das ganze Paradigma berücksichtigt, wo das Verb imperfektiv wie auch perfektiv vorkommt. Gegensätzliche Meinungen bestehen jedoch bei der Betrachtung von *karol em/ēi*. Ist das Modalprädikativ denn semelfaktiv bzw. Momentan oder imperfektiv? Meines Erachtens hat das Modalprädikativ die imperfektive wie auch die perfektive Form, die Fehler bei der Beschreibung dieses Verbs entstehen deswegen, weil man die Präsens- und die Imperfektform gemeinsam betrachtet. Bei Kozinceva wird außerdem *em/ēi* ‚sein: 1. P. SG. PRÄS./IMPERF.‘ als *linel* ‚sein: INF.‘ wiedergeben, was ebenfalls als Quelle für die fehlerhafte Deutung gelten kann, denn *linel* wird eigentlich mit der Bildung der sekundären iterativen Formen assoziiert und hat selbst iterative Eigenschaften. Wenn wir das Präsens *karol em* betrachten, dann ist das Modalprädikativ imperfektiv. Wenn wir jedoch das Imperfekt *karol ēi* heranziehen, dann handelt es sich um ein perfektives Prädikativ. Ein anderer Fehler, der bei der Behandlung dieses Verbs wiederholt entsteht, ist die Verwendung des Terminus ‚Imperfekt‘, denn meiner Meinung nach handelt es sich hier nicht um ein Imperfekt, sondern um ein Perfekt, und daher entsteht die perfektive Funktion des Verbs. Im weiteren werden wir hinsichtlich *karol ēi* den Terminus ‚Perfekt‘ benutzen.

Wenn wir zu unseren Überlegungen über die Darstellung der Situation im Präsens zurückkommen und in Betracht ziehen, daß *karol em* Präsens wie Futur ausdrücken kann und außerdem eine konkretisierende Bedeutung hat, wogegen bei *karolanum em* die konkretisierende Bedeutung fehlt und es nicht imstande ist, das Futur auszudrücken, so können wir uns fragen, ob nicht doch ein Aspektunterschied zwischen den beiden existiert. Man könnte sogar vermuten, daß *karol em* dem perfektiven Aspekt dient, *karolanum em* dagegen dem imperfektiven Aspekt, denn oberflächlich betrachtet würden diese Merkmale genau zu den unterschiedlichen Aspekten passen. Wir sind jedoch der Meinung, daß es sich nicht um einen Aspektunterschied handelt, sondern es vielmehr um den Status als Modalverb geht. *Karol em* verhält sich eigentlich wie ein typisches Modalverb, obwohl es von der Struktur her ein Modalprädikativ ist. Was seinen Futurausdruck betrifft, so wird dieser viel mehr durch den Kontext oder durch Wörter wie *valo* ‚morgen‘ erzeugt, als daß er regelmäßig seinen grammatischen Ausdruck findet. Herausgenommen aus dem Kontext können sich Sätze mit *karol em* auf das Jetzt ebenso wie auf morgen



yur sirtð banal, yur  
ihr/sein Herz:AK.DEF. eröffnen:INF. ihre/seine

všterð patmel. (Murac'an 1970: 10)  
Sorge:AK.PL.DEF. erzählen:INF.

‚Und jetzt, jetzt war sie müde von den ständigen Qualen der Traurigkeit, jetzt suchte sie nach einer einzigen Person, der sie ihr Herz öffnen und ihre Sorgen erzählen könnte.‘

Wir haben jedoch Beispiele mit *karol em*, die eine hypothetische Möglichkeit darstellen. Auffallend ist hier, daß es sich um Sätze mit der dritten Person handelt, so daß wir davon ausgehen können, daß bei der dritten Person von *karol em* eine Verringerung der Aspektfunktionen eintritt. In der dritten Person kommen *karol em* und *karol ei* sich näher.

(22) Instituti bolor ałjikneri ač'k'ð nra vra ē, aysōr ēl huysð k'ezanic' ktri,

vað karol ē uzaci vra  
morgen möglich:3.P.SG.PRÄS.IND. Gewünschte:G./D. auf

matð dnel u amusnana. (Sahinyan 1965b: 179)  
Finger:AK.DEF. legen:INF. und heiraten:INF.

‚Die Augen aller Mädchen im Institut sind auf ihn gerichtet, wenn er heute von dir die Hoffnung verlieren würde, so kann er morgen auf die Gewünschte mit dem Finger zeigen und sie heiraten.‘

Es existiert eine umgekehrte Erscheinung – die dritte Person von *karol ei* ist ebenfalls imstande, die epistemische Modalität auszudrücken, was wiederum die partielle Verringerung der Funktionen bei den Modalprädikativen in der dritten Person bestätigt.

(23) - Ekac klini. Ekac klini, ev arden hing rope anc'el ē.

- Na karol ēr ev č'gal, - asac'i es,  
er/sie möglich:3.P.SG.PERF.IND. und kommen:INF.NEG.

- du uriš ban mtacir. (GRIGORYAN 1966:139)

‚- Sie muß gekommen sein. Sie muß gekommen sein, und es sind schon fünf Minuten vergangen.

- Sie kann auch nicht gekommen sein,- sagte ich,- denk an etwas anderes.‘

Im Falle des Armenischen handelt es sich um die Verringerung der Aspektfunktion, die Tempusfunktion ist nicht betroffen. Dagegen zeigt der Vergleich mit dem Russischen, daß *moč'* im Präteritum eine gewisse Einschränkung seiner temporalen Funktion aufweist (CHOI 1999:54).

Man kann auch Beispiele mit *mog* ‚moč‘ PRÄT.‘ finden, wo es sich eher auf eine hypothetische Möglichkeit bezieht, die nicht immer auf der Vergangenheit basiert.

(24) Emu bylo 44 goda, togda on vpolne mog  
damals er völlig können:3.P.SG.M.PRÄT.IND.

byt' na moëm meste, mog  
sein:INF.IPF. auf mein Platz:LOK. können:3.P.SG.M.PRÄT.IND.

teoretičeski stat' ljubovnikom Ščapovoj,  
theoretisch werden:INF.PF. Liebhaber:INST. Ščapova:G.

no polagaju, nikogda by na èto ne otvažilsja. (Limonov 2000: 55)

‚Er war 44 Jahre alt, damals konnte er völlig an meiner Stelle sein, er konnte theoretisch Liebhaber der Ščapova werden, aber vermutlich hatte er nie den Mut dazu.‘

Dieser Satz ist schon deswegen von Interesse, weil wir es hier mit zwei unterschiedlichen temporalen Ausdrücken von *mog* zu tun haben. Das erste *mog* bezieht sich dank dem Gebrauch von *togda* ‚damals‘ auf die Vergangenheit, dem zweiten fehlt dieser Bezug. Hier handelt es um eine hypothetische Möglichkeit, die herausgenommen aus dem Kontext keinen vergangenen Bezug herstellt. Angesichts dieses Umstandes, daß *mog* seine temporale Funktionen teilweise reduziert hat, verwundert nicht, daß es auch oft bei der Herausbildung der epistemischen und der hypothetischen Lesart beteiligt ist.

#### 4. Schluß

In diesem Artikel wurde ein Versuch unternommen, die Distributionsverhältnisse der nicht-epistemischen Modalität mit weitem Skopus im Möglichkeitsbereich (die hypothetische Modalität) im Russischen und Armenischen näher darzustellen. Obwohl die epistemische und die hypothetische Lesart oft verwechselt wurden, existieren feine Unterschiede, die die beiden Lesarten voneinander trennen. Die hypothetische Modalität ist als nicht-epistemische Modalität mit weitem Skopus anzusehen, da sie in erster Linie eine – wenn auch hypothetische – Möglichkeit ausdrückt. Zur Verwechslung mit der epistemischen Lesart kommt es deswegen, weil es sich in beiden Fällen um den Ausdruck der Sprechereinschätzung handelt.

Ein deutlicher Unterscheidungsfaktor ist der Aspekt. Der perfektive Aspekt neigt dazu, die hypothetische Modalität hervorzurufen. Deswegen sind die Beispiele im Russischen mit *moč'* und dem perfektiven Infinitiv nicht, wie in der Forschung meist angenommen, der epistemischen Modalität, sondern der hypothetischen zuzurechnen. Auch im Armenischen nimmt das perfektive *karol ēi*, das entgegen einer verbreiteten Lehrmeinung nicht den Imperfekt, sondern den Perfekt kennzeichnet, an der Herausbildung der hypothetischen Modalität teil.

Als eine weitere Hilfe bei der Trennung zwischen der hypothetischen und der epistemischen Modalität kann das Subjekt dienen. Obwohl beide Lesarten einen Gebrauch der dritten Person aufweisen, zeigt die epistemische Modalität eher eine Neigung zum unbelebten als zum belebten Subjekt.

Bei der Darstellung der nicht-epistemischen Modalität mit weitem Skopus behauptet Lyons (1995: 330), daß die epistemische Lesart und noch mehr die „objektiv epistemische“ selten anzutreffen sei. Die Untersuchung zum Armenischen und Russischen zeigt ein umgekehrtes Bild. Es ist eher die epistemische Modalität ausgedrückt durch die Modalauxiliaria, die seltener zu finden ist, als die nicht-epistemische mit weitem Skopus. Angesichts dieser Feststellung kann man zur zweierlei Schlußfolgerungen kommen. Entweder wird die nicht-epistemische Lesart mit weitem Skopus in den Sprachen mit einem stark ausgebauten Aspektsystem mehr begünstigt, oder der Verwechslungsgrad dieser Lesart mit den anderen ist in der Forschung so hoch, daß sie nicht als eine eigenständige Modalitätsart wahrgenommen wird. Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es weiterer Untersuchungen.

### **Adresse der Autorin:**

227 S. Melville Street  
Philadelphia, PA 19139  
USA  
stgev@yahoo.com

### **Literatur**

- Abraham, Werner (1991). Syntaktische und semantische Korrelate zum Lesartwechsel zwischen epistemischen und deontisch/volitiven Modalverben. *Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb. Akten des 24. Linguistischen Kolloquiums, Universität Bremen, 4. - 6. September 1989*. Bd. 2, hrsg. von Eberhard Klein, K.H. Wagner und F. Pouradier Duteil. (Linguistische Arbeiten 261), 3-13. Tübingen: Niemeyer.
- Abraham, Werner (2001). Modals: toward explaining the 'epistemic non-finiteness gap'. *Modalität und Modalverben im Deutschen*, hrsg. von Müller, Reimar und Marga Reis (*Linguistische Berichte*, Sonderheft 9), 7-36. Hamburg: Buske.
- Ačařyan, H[račya] (1959). *Liakatar k'erakanut'yun hayoc' lezvi hamematut'yamb 562 lezuni*, Bd. IVa. (Haykakan SSR gitut'yunneri akademja, lezvi institut). Erevan: Haykakan SSR GA hratarakč'ut'yun.

- Auwers, Johan van der, Vladimir A. Plungian (1998). Modality's semantic map. *Linguistic Typology* 2.1: 79-124.
- Axel, Katrin (2001). Althochdeutsche Modalverben als Anhebungsverben. *Modalität und Modalverben im Deutschen*, hrsg. von Müller, Reimar und Marga Reis (*Linguistische Berichte*, Sonderheft 9), 37-60. Hamburg: Buske.
- Bybee, Joan, Revere D. Perkins, William Pagliuca (1994). *The Evolution of Grammar. Tense, Aspect, and Modality in the Languages of the World*. Chicago: University of Chicago Press.
- Bulygina, T.[at'jana] V., A[leksej] D. Šmelev (1997). *Jazykovaja konceptualizacija mira (na materiale russkoj grammatiki): Pragmatika, Semantika, Leksikografija. Vid, vremja, lico, modal'nost'*. (Jazyk, Semiotika, Kul'tura). Moskva: Škola „Jazyki russkoj kul'tury“.
- Choi, Sung-ho (1999). Semantics and Syntax of МОС' and СМОС': their "Aspectual" Relationship. *Russian Linguistics* 23: 41-66.
- Choi, Sung-Ho (1994). *Modal Predicates in Russian: Semantics and Syntax*. Ann Arbor, MI: UMI Dissertation Services.
- Coates, Jennifer (1983). *The Semantics of the Modal Auxiliaries*. London - Canberra: Croom Helm.
- Diewald, Gabriele (1999). *Die Modalverben im Deutschen: Grammatikalisierung und Polyfunktionalität*. (Germanistische Linguistik 208). Tübingen: Niemeyer.
- Erofeev, Viktor V. (1999). *Ėnciklopedija russkoj duši: Roman s ėnciklopediej*. Moskva: Podkova.
- Fritz, Thomas A. (2000). *Wahr-Sagen: Futur, Modalität und Sprecherbezug im Deutschen*. (Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 16). Hamburg: Buske.
- Gammon, David (1993). On the development of epistemicity in the German modal verbs *mögen* and *müssen*. *Folia Linguistica Historica* 14:1-2: 125-176.
- Gor'kij, Maksim (1980). *Detstvo*. In: ders.: *Detstvo: Rasskazy*. Moskva: „Xudožestvennaja literatura“, 3-73.
- Grigoryan, Vahagn (1966). *Bolor ėreri otnajaynerĉ*. Erevan: „Hayastan“.
- Heine, Bernd (1995). Agent-oriented vs. epistemic modality: Some observations on German modals. *Modality in Grammar and Discourse*, ed. by Joan Bybee & Suzanne Fleischman. (Typological Studies in Language 32), 17-53. Amsterdam, Philadelphia: J. Benjamins
- Il'f, Il'ja, Evgenij Petrov (1986a). *Zolotoj telenok*. In: dies.: *Dvenadcat' stul'ev. Zolotoj telenok*. Moskva: „Xudožestvennaja literatura“, 243-492.
- Il'f, Il'ja, Evgenij Petrov (1986b). *Dvenadcat' stul'ev*. In: dies., *Dvenadcat' stul'ev. Zolotoj telenok*. Moskva: „Xudožestvennaja literatura“, 5-240.
- Ĵahukyan, G[evorg] B[eglari] (1974). *Ĵamanakacic' hayereni tesutyany himunk'nerĉ*. (Haykakan SSH gitut'yunneri akademiya, H. Ačařyani anvan lezvi institut). Erevan: Haykakan SSH gitut'yunneri akademiayi hratarakĉ'ut'yun.
- Kozinceva, Natalija A. (1991). *Vremennaja lokalizovannost' dejstvija i ee svjazi s aspektual'nymi, modal'nymi i taksisnymi znaĉenijami*. Leningrad: Nauka (Akademija Nauk SSSR, Institut jazykoznanija, Leningradskoe otdelenie).
- Leiss, Elisabeth (2000). Verbalaspekt und die Herausbildung epistemischer Modalverben. *Aspekte der Verbalgrammatik*, Hrsg. von Ludwig M. Eichinger und Odleif Leirbukt (Germanistische Linguistik 154), S. 63-83. Hildesheim - Zürich: G. Olms

- Limonov, Édouard (2000): *Kniga mertyyx*. Sankt-Peterburg: Limbus Press.
- Lyons, John (1995). *Linguistic Semantics: An Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lyons, John (1983). *Semantik*, Bd. II. Aus dem Englischen übertragen und für den deutschen Leser eingerichtet von Jutta Schust. München: Beck.
- Müller, Reimar, Marga Reis, Hrsgg. (2001). *Modalität und Modalverben im Deutschen*. Hamburg: Buske (*Linguistische Berichte*, Sonderheft 9).
- Murac'an (1970). *Gevorg Marzpetuni*. In: ders.: Erker, Bd. II. Erevan: „Hayastan“.
- Öhlschläger, Günther (1989): *Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen*. (Linguistische Arbeiten 144). Tübingen: Niemeyer.
- Sahinyan, Anahit (1965a): Aknarkō č'grvec'. In: dies.: *Ušac'ac žamadrut'yun*. Erevan: „Hayastan“, S. 51-59.
- Sahinyan, Anahit (1956b), Sardō (Drama erek' gorcołut'yamb). In: dies.: *Ušac'ac žamadrut'yun*. Erevan: „Hayastan“, S. 176-267.
- Stevens, Christopher M. (1995). On the Grammaticalization of German *können, dürfen, sollen, mögen, müssen* und *wollen*. *American Journal of Germanic Linguistics and Literatures* 7.2: 179-206.
- Wright, Georg H. von (1951). *An Essay in Modal Logic*. (Studies in Logic and the Foundations of Mathematics). Amsterdam: North-Holland Publishing Company
- Zoščenko, Mixail (1989a). Rabočij kostjum. In: ders., *Izbrannoe*. Moskva: Sovetskaja Rossija, 112-113.
- Zoščenko, Mixail (1989b). Stakan. In: ders., *Izbrannoe*. Moskva: Sovetskaja Rossija, 114-115.
- Zoščenko, Mikhail (1989c). Ne nado imet' rodstvennikov. In: ders., *Izbrannoe*, Moskva: Sovetskaja Rossija, 87-89.
- Zybatov, Gerhild (1986). Die deutschen Modalverben in epistemischen Gebrauch und ihre Wiedergabe im Russischen. *Zeitschrift für Slawistik* 31: 67-74.

#### NE-EPISTEMIČKA MODALNOST ŠIROKOG DOMETA I NJEZIN GRAMATIČKI KONTEKST U RUSKOME I ARMENSKOME JEZIKU

U prilogu se analiziraju odnosi između gramatičke kategorije vida i modalnosti širokog dometa. Točna klasifikacija te vrste modalnosti, bilo epistemičkog bilo ne-epistemičkog tipa, od pomoći je u utvrđivanju gramatičkog konteksta povezanog s ovom vrstom modalnosti, isto kao i pri objašnjavanju aspektualnih odnosa. Ispitivanje izraza za mogućnost u ruskom i armenskom pokazuje da se modalnost širokog dometa najčešće pojavljuje uz svršeni vid, što navodi na zaključak da je riječ o ne-epistemičkoj modalnosti.

**Ključne riječi:** svršeni vid, svršenost, nesvršeni vid, nesvršenost, epistemička modalnost, epistemički, ne-epistemička modalnost, ne-epistemički, modalnost širokog dometa, armenski, ruski, hipotetski, modalni glagol, modalni predikativ, modalni pomoćni glagoli, lice